

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 54 (1967)
Heft: 18

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Professor CARL HILTY: *Was persönlich fördert.* Verlag Gebrüder Riggensbach, Basel. 5. Auflage, 1967. 79 Seiten. Kart. Fr. 4.30.

Es heißt, man werde durch Schaden klug. Muß es sein, daß man nur auf diese Weise zu nützlichen Erfahrungen kommt? Man könnte auch dem Rat von Menschen folgen, welche im Leben viel erfahren haben, aber auch erfolgreich waren in dessen Bewältigung. Im schriftlichen Nachlaß von Professor Dr. Carl Hilty ist dies wertvolle Erfahrungsgut wie Goldkörner eingestreut. Hier liegt ein schmuckes Bändchen vor, das solches Gold anbietet. Hören wir drei der kürzesten daraus: «Was den Menschen überzeugt, ist Erfahrung – Ein Mensch ohne Liebe, der vierzig Jahre alt geworden ist und noch kein Pessimist ist, hat zu wenig Verstand – Es ist nicht das Größte, Segen zu haben, sondern ein Segen zu sein.» R/Nn

PROKOP: *Gotenkriege.* Griechisch-deutsch. Ed. Otto Veh. Ernst-Heimeran-Verlag, München 1966. 1288 Seiten. Leinen. DM 52.—

Otto Veh hat von Prokops Werken zuerst die sogenannten Anekdoten in der Tusculum-Bibliothek herausgebracht (ich habe das Buch seinerzeit in der «Schweizer Schule» besprochen). Nun liegen als zweiter Band die «Gotenkriege» vor, das heißt die Bücher V, VI, VII der «Bücher über den Krieg» des byzantinischen Historikers, zu denen Buch VIII gesellt wurde, obgleich dieses nur noch wenig mit den Ostgoten zu tun hat. (Die Bücher I–IV sind für später vorgesehen.) Anschließend an den Text nebst Übersetzung finden sich «Einführung» und «Erläuterungen» sowie Auszüge aus den Historien des Agathias von Myrina (ihnen geht eine Einleitung «Agathias und sein Geschichtswerk» voraus) und die «Anmerkungen zu Agathias», ferner die (lateinischen) Excerpta Valesiana nebst deutscher Übersetzung und nötigen Anmerkungen, endlich Literaturhinweise, Angaben «zur Textgestaltung» und ein Verzeichnis der Eigennamen. Der neue Tusculumband enthält somit interessante Be-

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz Jahresrechnung 1966

	Fr.	Fr.
<i>Ertrag</i>		
Beiträge der Mitglieder:		
Krankengeldversicherung	35 035.90	
Krankenpflegeversicherung	<u>134 693.—</u>	169 728.90
Eintrittsgelder		170.—
Beiträge des Bundes		39 075.20
Beiträge der Kantone		2 189.55
Kostenanteil der Mitglieder:		
Selbstbehalte	14 429.05	
Franchise	8 775.—	
Krankenscheingebühren	<u>1 446.—</u>	24 650.05
Zinsen		4 815.10
Total Betriebsertrag		240 628.80
Aufwertung von Wertschriften		36.—
Gesamtertrag		240 664.80
Gesamtrückschlag		5 009.98
Total		245 674.78

Aufwand

Krankengeldversicherung		21 669.—
Krankenpflegekosten		177 104.52
Leistungen bei Erkrankung an Tbc:		
Krankengelder	34.—	
Krankenpflegekosten	895.05	
abzüglich Rückerstattung RVK	<u>929.05</u>	—.—
Leistungen bei Mutterschaft:		
Krankengelder	3 920.—	
Krankenpflegekosten	16 175.10	
Stillgelder	<u>900.—</u>	20 995.10
Unterstützungen an Versicherte		2 107.30
Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten		600.—
Personelle Kosten	9 751.50	
Materielle Kosten	4 163.41	13 914.91
Rückversicherungsprämien:		
Spitalbehandlungskostenversicherung	5 246.—	
Tuberkulosekosten	<u>3 897.95</u>	9 143.95
Total Betriebsaufwand		245 534.78
Abschreibung auf Wertschriften		140.—
Gesamtaufwand		245 674.78

Bilanz auf 31. Dezember 1966

Aktiven

Postcheck		31 622.56
Bankguthaben Kontokorrent		427.—
Forderungen bei Mitgliedern:		
Mitgliederbeiträge	530.50	
Selbstbehalte, Rückerstattungen	<u>7 151.45</u>	7 681.95
Guthaben an Subventionen:		
Bund	12 955.20	
Kantone	<u>953.20</u>	13 908.40

richte der Spätantike über ein wichtiges Kapitel der Völkerwanderungszeit und wird in gleicher Weise das Interesse der Alphilologen, der Geschichtsforscher und -lehrer sowie aller sich an historischen Darstellungen erfreuenden Gebildeten finden. Wer den schmalen Band I der Werke Prokops besitzt, hätte es wohl lieber gehabt, wenn ihm Band II in zwei Hälften geboten worden wäre, nicht nur um einer gewissen Gleichheit im Umfang willen, sondern weil man schmälere Bände besser halten und leichter, zum Beispiel auf Reisen, mitnehmen könnte. Doch diese Bemängelung des Äußersten soll den hohen Wert des Inhaltlichen nicht herabsetzen.

Eduard v. Tunk

PAUL KONRAD KURZ SJ: *Über moderne Literatur – Standorte und Deutungen*. – Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1967. 252 Seiten. Leinen. DM 19.80.

Die fast totale Neuorientierung der heutigen Literatur macht gerade dem klassisch Gebildeten, dem in der Kunst das Schöne und Erholende suchenden Menschen und nicht zuletzt dem Theologen außerordentlich zu schaffen. Der 40jährige Literaturkritiker an den «Stimmen der Zeit» und Lehrbeauftragte an der Universität München, P. Kurz, bahnt Zugang zu dieser Literatur, die gewiß keine abendliche Erholung vom Trubel des Tages mehr ist. Das wird durch die vier ersten, sehr instruktiven Aufsätze «Gestaltwandel des modernen Romans – Standorte der Kafka-Deutung – Literatur und Naturwissenschaft – Literatur und Theologie heute» klar. Goethes Wether-Roman habe gegenüber dem barocken Staatsaktionsroman fraglos einen ähnlichen Umbruch bedeutet wie der Umbruch im heutigen Roman. Die neue Naturwissenschaft vernichtete mit dem früheren Naturbild auch die frühere Allegorik und Weltschau und fordere inspirationslose Werkstücke genauer Spracharbeit, aber habe das Menschliche gerade in der heutigen Welt neu zu zeigen. Weil die moderne Literatur fast gammelhaft gegen alles protestiert und alles zerstörerisch desillusioniert, seien die Theologen von ihr enttäuscht. Aber weil die Literatur die Zeitzeichen mit größerem Ernst be-

Guthaben beim Rückversicherer:		
RVK Luzern Tbc	732.40	
RVK Luzern Lähmungen	3 317.35	4 049.75
Ausstehende Verrechnungssteuer		1 310.—
Wertschriften		169 000.—
Total Aktiven		227 999.66

Passiven

Unbezahlte Krankenpflegekosten	40 525.85	
Unbezahlte Krankengelder	2 972.—	
Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge	47 958.05	
Schuld beim SVK Solothurn	2 220.60	
Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten	3 600.—	
Wertberichtigungen bei Wertschriften	3 000.—	
Reinvermögen	127 723.16	
Total Passiven	227 999.66	

St. Gallen, den 13. März 1967

Der Kassier: *Alfred Egger*

Von der Kommission geprüft und genehmigt.

St. Gallen, den 23. März 1967

Paul Eigenmann, Präsident
Gebh. Heuberger, Aktuar

Von der Geschäftsprüfungskommission geprüft und genehmigt.

St. Gallen, den 23. März 1967

E. Tobler
R. Hoegger

Bericht über das Betriebsjahr 1966 der Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

58. Jahresbericht,

erstattet auf die Jahresversammlung vom 14. Oktober 1967 in Luzern

Mit Spannung haben wir das Ergebnis des Jahres 1966 erwartet. Erstmals haben sich die Reduktion des Selbstbehaltes von 25% auf 10% und die Erhebung der Franchise ausgewirkt. Entgegen unserer Erwartung hat die Franchise den Ausfall beim Selbstbehalt nicht aufwiegen können. Das neue KUVG hat den Kassen große Lasten aufgebürdet: Selbstbehalt nur noch 10%; kein Selbstbehalt und keine Franchise bei Aufenthalt in einer Heilanstalt, bei Mutterschaft und Tuberkulose und bei Badekuren; stark erhöhte Leistungen bei Spitalaufenthalt, bei Mutterschaft, bei Badekuren; Verlängerung der Bezugsdauer in der Taggeldversicherung; Übernahme der Behandlung durch Chiropraktiker und Physiotherapeuten. Als Gegengewicht sollten neben den erhöhten Prämien der Mitglieder die erhöhten Bundessubventionen gelten. Diese sind aber durch die Teuerung bereits vorweggenommen. Arzthonorare, Spitaltaxen und Medikamente sind um etwa 40% gestiegen und gehen weit über die allgemeine Teuerung hinaus. Die gesetzlich vorgeschriebenen Bundessubventionen werden auf eine Höhe klettern, daß bei der Finanzlage des Bundes bereits nach Abbau gerufen wird. Es sind überhaupt starke Kräfte am Werk, die Krankenversi-

achtet als die Theologen und weil die Theologen mehr Hilfe für die Zeit geben könnten als die heutigen Literaten, sollten beide Partner in Dialog kommen, zum unabsehbaren Gewinn für beide. Fünf weitere Aufsätze, zuerst in den «Stimmen der Zeit» erschienen, bieten ausgezeichnet aufschließende Interpretationen zu Nelly Sachs, Helmut Heißentüttel, Graß, Kafka und Hermann Broch. Man muß nicht mit allem einverstanden sein, aber Kurz setzt in das Chaos der Erscheinungen und Strömungen wirklich Leuchtbögen rettender Orientierung. Nn

ALFRED LOEPFE: *Kleiner Lateinkurs* auf Grund im Deutschen fortlebender Formeln, Zitate und Sentenzen. Räber, Luzern und Stuttgart 1966. 183 Seiten. Kartoniert Fr. 9.80.

Ein geistvoller Lateinkurs für Erwachsene und für wache Studierende und auch für solche, die ihr verstaubtes Latein wieder fröhlich auffrischen möchten. Dem gewieften Luzerner Altphilologen und Schulpraktiker Dr. Loepfe kam der fruchtbare Gedanke, aus der Fülle des lateinischen Wortgutes in der deutschen Umgangs- und Schriftsprache – der Duden enthält einige Hundert solcher «deutscher» Formeln – einen ganzen Lateinkurs mit allen Deklinationen, Konjugationen, Formen in Regeln und Ausnahmen aufzubauen, und zwar so, daß der Lernende von Lektion zu Lektion geht, dabei reiche kulturgechichtliche Einsichten mitbekommt und immer wieder mit dem Verfasser mitschmunzeln darf. Man staunt, wie lebendig das Latein in unserer technischen und Reporterwelt und Umgangssprache noch ist. Jede der 74 Lektionen bietet zuerst das Grammatikalische in deduktiver Form, dann für das induktive Vorgehen die entsprechenden Sentenzen, dann den Wortschatz und schließlich die sich aus dem Latein ergebenden Fremdwörter. Gewiß könnte man mit diesem kleinen Lateinkurs noch keine Lateinmatura bestehen, aber die gesamte Formenlehre, an die 1200 Wörter, reiches Sprach- und Kulturgut in den zirka 850 Zitaten mit Erklärungen mitbekommen, das ist allerhand für jeden Erwachsenen, der mit diesem Kurs Latein lernen, für jeden Studierenden, der darin

cherung in ihrer heutigen Form zu untergraben. Die private Versicherung lockt die gutsituerten Mitglieder aus den Kassen heraus, die Ärzte verlangen bei den Vertragsverhandlungen die gänzlich unschweizerische Klasseneinteilung und arbeiten der privaten Versicherung in die Hände. In den Kassen sollen dann noch die obligatorisch Versicherten übrigbleiben und die Last allein tragen. Die ganze Entwicklung läuft dem eidgenössischen Gedanken der gegenseitigen Hilfe zuwider und leistet dem Egoismus Vorschub. Wer es sich leisten kann, hat seinen Arzt, und die anderen sollen sehen, wie sie im Krankheitsfalle durchkommen.

Wie steht unsere Kasse in diesem ganzen Geschehen? Notgedrungen machen wir alle diese bösen Entwicklungen auch mit, aber dank unserer gediegenen Mitgliedschaft stets in etwas milderer Form.

Mit einigen Zahlen kann die Entwicklung am besten illustriert werden:

<i>Der Mitgliederbestand:</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	<i>Kinder</i>	<i>Total</i>
1965	669	286	400	1355
1966	682	297	407	1386
Zuwachs	13	11	7	31

Wir sind stolz auf den großen Anteil der Männer. Zudem ist der Altersdurchschnitt in den letzten Jahren ganz deutlich gesunken.

Aufschlußreich ist die Gegenüberstellung der beiden Jahre 1965 und 1966. Alle Zahlen sind pro Mitglied berechnet:

	<i>1965</i>	<i>1966</i>
Prämien, Selbstbehalt, Franchise und Krankenschein Gebühren	Fr. 128.13	Fr. 140.36
Bezüge der Mitglieder	Fr. 129.17	Fr. 163.36
Fehlbetrag	Fr. 1.04	Fr. 23.—
Andere Einnahmen:		
Subventionen, Zinsen	Fr. 31.—	Fr. 36.12
Andere Ausgaben:		
Verwaltung, Rückversicherung . . .	Fr. 16.27	Fr. 16.74
Überschuß	Fr. 14.73	Fr. 19.38
Total Einnahmen pro Mitglied . . .	Fr. 159.13	Fr. 176.48
Total Ausgaben pro Mitglied . . .	Fr. 145.44	Fr. 180.10
Ergebnis	Fr. + 13.69	Fr. — 3.62

Das Defizit röhrt einzig von der Krankenpflege her, während sich die anderen Versicherungszweige gut erhalten. Es müssen also die Prämien in der Krankenpflege erhöht werden. Gleichzeitig müssen wir darauf bedacht sein, auch unser Deckungskapital zu erhöhen, weil die vorgeschriebenen 100% Deckung nicht erreicht sind.

Die Krankenschein Gebühr weisen wir einem Unterstützungsfonds zu, der dazu dient, in ganz schweren Fällen besser helfen zu können.

Fr. 201.780.32 sind netto an Mitglieder ausbezahlt worden. Das Vermögen beträgt Fr. 127.723.60, pro Mitglied Fr. 92.15, das entspricht einer Dekkung von 70,7% der durchschnittlichen Nettoausgaben der letzten drei Jahre.

Die Verwaltung ist nun soweit als möglich rationalisiert, so daß sie trotz wachsendem Mitgliederbestand weiterhin nebenamtlich geführt werden kann. Die neuen Statuten wurden von der Jahresversammlung 1966 und auch vom Bundesamt genehmigt. Der Vorstand hat in der gleichen Zusammensetzung wie im Vorjahr seine Geschäfte erledigt in der Jahresversammlung, in zwei mehrstündigen Sitzungen und in zirka 40 Besprechungen von kürzerer Dauer. Die Zusammenarbeit war wie gewohnt reibungslos und angenehm.

Unsere Mitglieder wollen gut versichert sein. Die Kasse soll besonders in schweren Fällen wirklich helfen können. Das erfordert aber die nötigen

die «Nützlichkeit» des Latein erfahren und für jeden, der sein Latein wieder frisch-unbeschwert aufpolieren möchte. Loepfe nennt den Kurs einen Lateinkurs für Zeitungsleser. Mit Recht: Tausende sollten ihn erleben!

Nn

ALFRED SIEGFRIED: *Kinder der Landstraße.* Ein Versuch zur Seßhaftmachung von Kindern des fahrenden Volkes. — Flamberg-Verlag, Zürich 1964. Hsg. vom Zentralsekretariat Pro Juventute. 120 Seiten. Kartonierte. Mit Photos. Fr. 7.80.

Zwei Fälle von verwahrlosten Fekkerfamilien, der Pro Juventute von der Tessiner Polizei und vom Bundeshaus überwiesen, wurden 1926 der Anlaß, daß Dr. phil. A. Siegfried zur Fülle anderer Aufgaben auch noch systematisch die schwere Aufgabe übernahm, verwahrloste «fahrende» Kinder aus ihrem Milieu zu retten und lebenstüchtig werden zu lassen. — Man erfährt Wesentliches über Herkunft, Ursachen, Zusammenhänge — unter anderm auch in einer Statistik über die Kinder aus vier Stammfamilien —, Lebensverhältnisse dieser «jenischen» Kinder und welches die Grundsätze ihrer fürsorgerischen und erzieherischen Betreuung sind, wie sehr geduldige Liebe und kraftvolle Stetigkeit der Pflegeeltern helfen können, wie aber auch immer mehr einfache Pflegeeltern zumal zur Übernahme von Knaben fehlen. Wie entscheidend auch die Internierung helfen kann, wird aus den 27 Lebensläufen deutlich, die lebensnaher sind als viele Romane und Filme. Trotz der unerhörten Schwierigkeiten von Belastungen, Verdorbenheit und Schwachsinn sind 50% der übernommenen 542 Kinder gut ausgefallen, 25% mißglückt und 25% unklar. Der persönliche, selbstlose, kluge und unermüdliche Einsatz von Dr. Siegfried, der bis zu 250 Vormundschaften gleichzeitig zu besorgen hatte und seine eigene Familie und Freizeit dafür einsetzte, wirkt ansteckend, aber auch oft beschämend, wenn wir an unsere Ungeduld bei «normalen» Schülern denken. — Lehrer, Erzieher, Seminaristen, Waisenbehörden, Pro-Juventute-Kreisleiter werden dies kleine Werk als aktueller als je finden.

Nn

Mittel und der Vorstand bittet um Verständnis für die unumgängliche Prämienherhöhung in der Krankenpflege.

Zum Schluß danken wir: unseren Mitgliedern für ihre Treue und ihre vorzügliche Zahlungsmoral; dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz und seinem Organ der «Schweizer Schule» für die Unterstützung unserer Bestrebungen; dem Bundesamt, dem Konkordatsvorstand und den beiden Rückversicherungsverbänden RVK und SVK für ihre stets bereitwillige Hilfe und Beratung.

Unsere Kasse hat schon manchen Stoß aufgefangen und pariert. Wir werden auch die neue Situation mit vereinten Kräften meistern.

St. Gallen, im April 1967

Für die Krankenkasse des
Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Der Präsident: *Paul Eigenmann*

Revisorenbericht über das Rechnungsjahr 1966

Sehr geehrte Mitglieder,

die Unterzeichneten haben am 23. März 1967 die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1966 der Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz geprüft und erstatten darüber folgenden Bericht:

Unsere Kontrolle richtete sich nach der Verordnung betreffend das Rechnungswesen und die Kontrolle der vom Bund anerkannten Krankenkassen vom 22. Dezember 1964. Die Bilanz schließt mit Aktiven und Passiven von Fr. 227 999.66 ab. Die Betriebsrechnung weist bei Einnahmen von Fr. 240 664.80 und Ausgaben von Fr. 245 674.78 einen Mehraufwand von Fr. 5 009.98 auf. Wir prüften die Saldi der Bilanz und der Erfolgsrechnung mit den entsprechenden Konten der Buchhaltung und stellten vollständige Übereinstimmung fest. Die Vermögenswerte gemäß Bilanz per 31. Dezember 1966 sowie der nachgeführten Buchhaltung am Revisionstage wurden uns vollständig ausgewiesen. Sie sind solid angelegt und befinden sich im freien, unbelehnten Bankdepot. Ein Bargeldverkehr findet nicht statt; alle Zahlungen werden über den Postcheck abgewickelt.

Stichprobenweise prüften wir die Prämieneingänge einerseits und die Kassaleistungen mit den entsprechenden Ausgabenbelegen andererseits. Unsern Mitgliedern können wir das Zeugnis sehr pünktlicher Prämienzahler ausstellen, standen doch am Jahresende nur Fr. 530.50 an Prämien offen, die inzwischen eingegangen sind. Die Buchhaltung ist ordnungsgemäß und sauber geführt und entspricht den Bundesvorschriften. Die während des Berichtsjahres zweimal durchgeführten, unangemeldeten Vermögenskontrollen ergaben volle Übereinstimmung der ausgewiesenen Vermögenswerte mit den Buchsaldi.

Unser Kassier, Herr Alfred Egger, bewältigt ein immenses Arbeitspensum prompt und zuverlässig und verdient dafür unsern Dank und unsere Anerkennung. Die Kommission, mit dem initiativen Präsidenten Herrn Paul Eigenmann an der Spitze, prüfte gewissenhaft die sich für unsere Kasse aus der Revision des KUVG ergebenden Anpassungen und strebt eine weitere Stärkung der Kasse an.

Wir unterbreiten Ihnen folgende Anträge:

1. Die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1966 seien zu genehmigen und der Kassier sei zu entlasten.
2. Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für ihre gewissenhafte Arbeit der wohlverdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, den 23. März 1967

Die Revisoren:

E. Tobler R. Hoegger

KOPP, VITAL: *Die Tochter Sions*. — Rex-Verlag, Luzern 1966. Fr. 16.80.

«Die Tochter Sions» ist ein Roman, der uns alle zur Einkehr, zum Neuüberdenken christlichen Gedankengutes zwingt. — Kantor Hasselbach wird durch die Münzinschrift «Gebt Gott, was Gottes ist» von der Geborgenheit eines geregelten Priesterlebens im bequemen Schutz des Pflichtenheftes, vom Dahinleben im geheiligten Laster der Gewohnheit aufgerüttelt. Er öffnet sein Herz, seine Hände, sein Haus Leuten, die von vielen als verworfen und daher scheel angesehen werden. Was Wunder, daß er bei den sogenannten Frommen Anstoß erregt, daß er Widerständen begegnet? Tröstlich ist, daß die Menschen ganz zu ihm stehen, auf die es wirklich ankommt: der Bischof, der von Gott auch aus dem «Käfig» in die Welt gelockt wird, die weise Priorin des Benediktinerinnenstifts, der Münzensammler Doktor Rosenblatt und seine unscheinbare Frau. Sie alle haben begriffen, daß das veraltete System eingerissen werden muß, um Gott in dieser ganz anders gewordenen Welt zu bezeugen, daß nicht so sehr Gesetz und Recht entscheiden, sondern letztlich nur die Liebe Gott glaubhaft macht. — Die Liebeskirche siegt, auch wenn deren Vertreter oft mißverstanden und hintergangen werden. Das muß sie in Kauf nehmen; das zu ertragen, muß jeder einzelne von uns lernen. — Ein wertvolles Buch für alle Erzieher, deren wesentliche Aufgabe darin besteht, nicht in Methoden und Lehrsätzen zu vertrocknen, sondern vielmehr in Liebe den Weg der ihnen Anbefohlenen zu suchen. a. g.

MOMMSEN THEODOR: *Die Schweiz in römischer Zeit*. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Gerold Walser. Artemis-Verlag, Zürich 1966. 64 Seiten, mit 2 Karten. Kartonierte. Fr. 4.80.

Walser sagt in seinem Nachwort über Mommsens kleine Schrift: «Hier ist auf kleinem Raum in brillantem Stil alles Wesentliche über die Römerzeit in unserem Lande zusammengefaßt, wie es seither kein anderer Gelehrter versucht hat.» Und Felix Staehlin gesteht Mommsens Arbeit neidlos zu, «daß spätere (sie) nur ergänzen, (aber) nichts von Belang umstoßen konnten». CH

DIREDER MARIANNE: *Brighter English for Boys and Girls*, Vol. 2., Lehrerhandbuch und Schlüssel zu Workbook II (4 Jahre à 4 Wochenstunden), Lehrwerk für Mittelschulen. — Hueber-Verlag, München 1967. — 2. Auflage. 60 Seiten. Kart. DM 3.—.

Nach der Übersicht über den Aufbau von Workbook II (Text, Rechtschreibung, Grammatik, Vokabular und Readers) bietet das Büchlein theoretische Hilfen für den weiterführenden Unterricht der Unterstufe: Lesen, Sprechen, Schreiben, Übersetzen und Dolmetschen. Besonders erwähnenswert sind die Hinweise über die Kunst des Übersetzens und vor allem des Dolmetschens als eines Wege zum (oft vernachlässigten) gesprochenen Englisch. — Im praktischen Teil mit seinen reichen Anregungen für den Unterricht, vermißt man ein wenig die Übersicht. Neben dem Schlüssel zu den Übungen verdient das sehr gut gestaltete Sachregister Erwähnung. Im ganzen gesehen, ein guter Führer zu einem sehr guten Lehrwerk. Hans Röthlin

KAHN-WALLERSTEIN CARMEN: *Pegasus im Juche*. Berufung und Beruf. — Francke-Verlag, Bern und München 1966. 8 Bildtafeln. 326 Seiten. Leinen. Fr. 24.—.

Fünf feinsinnige, psychologisch wie geistesgeschichtlich interessante Essays über Klopstock, Goethe, Schiller, Kleist und Hölderlin und deren gespanntes Verhältnis zu den materiellen Bedingungen der menschlichen Existenz. Höchst anregende Lektüre, die bedeutsame, meist ja kaum beachtete Hintergründe und Bezüge aufdeckt. CH

GERTRUD KELLER: *Kinder-Klavierschule*. Verlag Heinrichshofen, Wilhelmshaven und Locarno.

Wer Anfangsunterricht im Klavierspielen erteilt, wird gerne zu dieser neuen, 38seitigen Klavierschule greifen. Sie hat den Vorzug, daß sie die Kinder auf lustbetonte, kindertümliche und doch systematische Art in die ersten Grundbegriffe des Klavierspielens einführt. Die Schule ist so aufgebaut, daß das Kind sofort mit dem Violin- und Baßschlüssel vertraut wird. Elementare Übungen, Lieder und Volkstänze dienen der melodischen und rhythmischen Schu-

lung und vermitteln jene Fingertechnik im Fünftonraum, die eine natürliche musikalische und pianistische Weiterentwicklung ermöglicht.

P. R.

GEUTER BRUNO: *Bruder Klaus von Flüe*. Christophorus-Verlag, Freiburg 1967. Illustriert (Photos). 72 Seiten. DM 14.80.

Zum Jubiläum von Bruder Klaus erscheint dieses nicht gewöhnliche Bändchen. Es behandelt: Von bruder Clausen von Underwalden — anders als die anderen — Gatte und Vater, Bauer und Bürger — Gott ruft — Der Tor des Kreuzes — Abstieg in den Ranft — Der unermüdliche Beter — Der Wunderfaster — Vater des Vaterlandes — Der Friedensheilige, dazu 20 Seiten Augenzeugeberichte. Der Band ist ansprechend in Format, Ausstattung und Text, kein Abklatsch vorhandener Biographien. Die Auswahl der Urkunden ist trefflich, die Bilder von bestechender Klarheit und Poesie. Bei aller Kürze wesentlich. Für Lehrer empfehlenswert.

fj.

KUGEMANN WALTER F.: *Kopfarbeit mit Köpfchen*. Moderne Lerntechnik. — Verlag J. Pfeiffer, München 1966. 272 Seiten. Kart. DM 9.80.

Das an sich sehr nützliche Handbuch, das alle wesentlichen Methoden des Lernens erläutert, krankt leider an den wenigstens für Erwachsene bemühend humorigen Titelüberschriften und dem allzu geistreichen Ton. Doch, wer weiß, vielleicht ist dies der Jargon, auf den unsere Jugendlichen ansprechen, vor allem dann, wenn man ihnen etwas beibringen will? CH

DEGEL WALTER / PFLAUM MICHAEL: *3000 Aufsatthemen*. — Ehrenwirth-Verlag, München 1966. 174 Seiten. Kartonierte. DM 12.80.

Eine Themensammlung für alle Lehrer, die Schüler im 7. bis 13. Schuljahr unterrichten, unter Berücksichtigung sämtlicher Aufsatzarten. Selbst jene Lehrer, die grundsätzlich nur eigene und aus der jeweiligen Situation herausgewachsene Aufsatthemen gelten lassen, werden in diesem Band eine Fülle von Anregungen erhalten. CH